

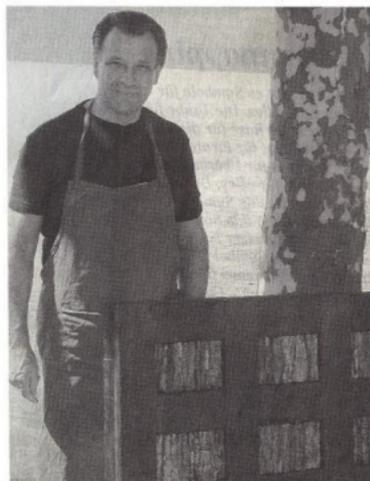
Bote

der Urschweiz

Bote der Urschweiz
Schmidgasse 7, 6431 Schwyz
w@bote.ch
Redaktion:
Fon 041/819 08 11
Fax 041/811 70 37
red@bote.ch
Abonnemente:
Fon 041/819 08 09
Fax 041/819 08 53
abo@bote.ch
Inserate/Anzeigen:
Fon 041/819 08 08
Fax 041/819 08 17
tis@bote.ch



DIE SÜDOSTSCHWEIZ



Samstag, 17. August 2002

Nr. 187 • 144. Jahrgang • AZ 6430 Schwyz • Fr. 1.50

Dominique Goggin

«Ich lasse das Holz sprechen», so Jan de Weryha-Wysoczanski.

Inspiration schlug hohe Funken

Morgen geht die 12. Brunner Skulpturenwoche zu Ende

Der Bekanntheitsgrad, den die 1989 erstmals durchgeführte Skulpturenwoche inzwischen hat, lässt sich auch an der zunehmenden Internationalität nachvollziehen. Insgesamt 75 Frauen und Männer haben in den zwölf Jahren teilgenommen. Zur Freude des Publikums und zur eigenen Bereicherung.

• VON DOMINIQUE GOGGIN

Seine Metallsulptur heisst «Schritte in die Zukunft». Während der Arbeit schaut der Wahlzürcher Paulo Rodrigues Batista immer wieder auf

die steile Landschaft vis-à-vis, als suche er Tipps für neue Werke. Mit acht Tagen Zeit setzte er mit seiner übermannshohen Figur ein ambitioniertes Ziel. Technisch äusserst aufwändig wächst der aus harten Metallteilen geschaffene menschliche Körper in seine Form. Ob grosse oder winzig kleine Werke, der Portugiese bevorzugt Metall, Messing, Bronze oder Eisen. Dementsprechend umfangreich ist sein Werkzeugarsenal. Immer dabei ist sein CD-Player, Musik gehört zum Leben des Mannes aus Lissabon. Dass er seine Ausbildung neben der Fakultät der schönen Künste auch an der Fachhochschule für Maschinenbau und Konstruktion erworben hat, ist offensichtlich. Viele seiner wundervoll lebendig wirkenden metallenen Wildtiere und Land- oder Wasservögel er-

freuen in Parkanlagen europäischer Städte. Inspiriert zum Werk, an dem er in Brunnen oft bis 23.00 Uhr abends feilt, hat ihn seine Schweizer Freundin Cécile Küng, eine Schmuck- und Modedesignerin.

«Ich esse diese Landschaft»

Jan de Weryha-Wysoczanski wurde durch einen Freund auf die Skulpturenwoche aufmerksam gemacht. Der polnische Künstler, Jahrgang 1950, hatte mitgeholfen, als in seiner Geburtsstadt Danzig die Altstadt nach alten Vorbildern neu aufgebaut wurde. Seit 21 Jahren wohnt er in Hamburg, das 3000 Quadratmeter grosse Riesenatelier, welches er mit andern Kunstschaffenden teilt, ist eine Symbiose von Museum und Werkstatt. Von

der Rettung barocker Hinterlassenschaft hatte er mal genug: «Ich liebe Minimal Art», lächelt er. Vor sechs Jahren begann er mit Holz zu arbeiten. «Ich sehe mich als Helfer für das von der Natur abgestossene Material – auch Rinde ist ein Teil davon. Ihr ein neues Gesicht zu geben ist faszinierend; die Annäherung an den Kern zerbriehere ich wie eine Messe.» Sein fertiges Oeuvre aus Holz, Rinde und Nägeln steht angelehnt an einem der Bäume am Quai. Während der Künstler an einem zweiten, kleineren Objekt aus Rinde arbeitet, meint er mit Blick auf den mit Segelbooten bevölkerten See: «Ich esse diese Landschaft, sie vermittelt mir neue Inspirationen.» Heute Samstag arbeiten die Skulpteure (bei guter Witterung) bis 21.00 Uhr abends.